

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 13

Artikel: Erbgemeinschaft Bani-Sadr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erbengemeinschaft Bani-Sadr

Im Iran war der Sturz von Bani-Sadr kein Naturereignis, sondern ein Vorgang, den verschiedene Kräfte zielbewusst vorantrieben hatten. Wer wird den letzten Nutzen haben?

Der Machtkampf im Iran ist vorläufig entschieden. Als am 22. Juni der Revolutionsrichter Ali Kudoschi den Haftbefehl gegen Staatspräsident Abolhassan Bani-Sadr erliess, den Khomeiny gleichentags entlassen hatte, war das nur noch eine Formalität zum Abschluss eines vorprogrammierten Ablaufes.

Denn hinter der chaotisch wirkenden Szenerie steckt System. Und die Szenen spielten sich nach Drehbuch ab.

Der Sturz des Schützlings

«Marg bar Abolhassan!» (Tod dem Abolhassan!) Diesen Ruf skandierten auf den Strassen Teherans seit Wochen knüppelschwingende Schlägerbanden. Sie steckten viele Mitschreier an, aber in ihrem Kern waren sie wohlorganisiert.

Es gab nicht nur den Druck der Strasse. In der Medschlis, dem Parlament, hatten die politischen Gegner des Präsidenten zwar ohnehin die absolute Mehrheit, aber trotzdem war die Abstimmung vom 22. Juni über seine Amtsunfähigkeit alles andere als frei. Der terroristische Druck spielte offen. Als der Abgeordnete Moïfar als einziger im Rund für Bani-Sadr sprach, tönte es: «Tod dem Moïfar!» Und das war keine rhetorische Floskel; die seitherigen Hinrichtungen von Bani-Sadr-Anhängern haben es gezeigt. So sieht die Demokratie der «islamisch-progressiven Revolution» sogar im Parlament aus.

Der Machtkampf um Bani-Sadr hat als Konflikt mit den Fanatikern geendet, die man islamische Fundamentalisten oder Integristen nennt. Dabei war der Ex-Präsident, Sohn eines angesehenen Ayatollah aus Hamadan und selber ein Sayed (Nachkomme des Propheten) sowohl im islamischen Milieu als auch in der islamischen Politikbewegung durchaus integriert. Am 1. Februar

1979 war er nach fast 20 Jahren Exil nach dem Iran zurückgekehrt, zusammen mit seinem Kampfgenossen Khomeiny. Unter diesem Vorzeichen wurde er dann auch im Januar 1980 mit gut 75 Prozent der Stimmen zum ersten Staatspräsidenten nach über 2500 Jahren Monarchie gewählt. Aber ohne eine eigentliche Hausmacht.

Bani-Sadr war ein Schützling von Khomeiny, mit dessen Sohn Ahmed er übrigens befreundet war. Nur hielt er sich gleichzeitig auch die Tür zu einer andern Welt offen. Symptom dafür war die enge Beziehung zu Eric Rouleau, Korrespondent der französischen Zeitung «Le Monde», dessen Reportagen sozusagen Bani-Sadr zu einer weltbekannteren Persönlichkeit gemacht haben. Eine «Machtstütze» ist so etwas freilich nicht.

Indessen konnte Bani-Sadr nach seiner Amtsübernahme immer weniger Khomeiny-Gefolgsmann und moderner (linksliberaler) Staatsmann zugleich sein.

Die Herrschaft der ebenso fanatischen wie inkompetenten Mullahs führte den Iran bald genug in eine noch grössere wirtschaftliche und politische Krise als zuvor. Bani-Sadr wurde zum Sprecher der Unzufriedenen verschiedener Couleur. Um ihn sammelten sich bestimmte islamische Gruppen (die Gefolgsleute vom «verstorbenen» Ayatollah Talegani oder vom inhaftierten Ayatollah Schariat Madari) ebenso wie die links-extremen Fedayin el Khalk (Volksfedayin) oder das liberale Bürgertum und die Basarhändler. Die aufgeklärte Intelligenzia machte ihn zu ihrer Symbolfigur.

Die Machttrümpfe der «Integristen»

Aber diese Kräfte, die in einem rationaleren Staatswesen auch als Machtfaktoren beachtlich

gewesen wären, zeigten sich ihren Gegenspielern, den islamischen Integristen, machtmässig nicht gewachsen. Ihr Chef ist der Imam Mohammed Beheshti (er war seinerzeit in Hamburg im Exil), aber vor allem haben sie die Trümpfe, die im Spiel um die Macht auch wirklich stechen:

- Die Islamisch-Republikanische Partei (IRP) hat die absolute Mehrheit im Parlament. Gewonnen übrigens durch «Wahlschläger» à la Geiselnahme in der amerikanischen Botschaft. Die IRP verstand es, die einen Wähler zu fanatisieren und die andern einzuschüchtern.

- Der Sicherheitsdienst Savama wird von Beheshti beherrscht. Via General Hussein Fardust, der schon die Vorläuferorganisation, die berüchtigte Savak des Schahs, leitend beaufsichtigt hatte.

- Die Integristen haben ihre eigenen Privatmilizen, die Revolutionsgarden «Pasdaran», die auch als Gegengewicht zur immer noch nicht genügend «integrierten» Armee funktionieren.

- Unter dem frommen Namen «Hesbolahi» (Partei Gottes) treten halbkriminelle Schlägerbanden auf, die man speziell auf Schulen und Universitäten zum physischen Druck auf die Andersdenkenden einsetzt, wenn nicht direkt zu deren physischer Vernichtung.

Wo die Tudeh einheizt

Die kommunistische Tudeh-Partei gehört natürlich nicht zu den Integristen, unterstützt sie aber aus eigener Berechnung.

Die Tudeh ist wenig angesehen. Dafür hat sie eine schlagkräftige Parteiorganisation, die vom sowjetischen Sicherheitsdienst KGB finanziert und zum Teil geleitet wird. Sie nutzt die bürgerkriegsähnlichen Zustände zur Einflussnahme unter aufständischen Gruppen in den iranischen Teilen von Kurdistan, Turkestan und Belutschistan. Im übrigen sind ausgerechnet die Tudeh-Leute die grössten Kommunistenjäger im Iran. Sie liquidieren die Linksextremisten, die nicht auf Moskauer Kurs sind. Die Tudeh ist jene politische Kraft, die von einer Weltmacht unterstützt wird. Parteichef Kianuri unterstützt die Integristen nach dem Motto «Je schlechter, desto besser».

Die nächste Runde

Der Krieg mit dem Irak hat die Gegensätze innerhalb der Staatsführung nur noch verschärft. Die militärische Notwendigkeit zur Aufwertung der Armee ist unvereinbar mit dem Misstrauen der Mullahs gegenüber den Streitkräften. So wird der Kampfauftrag praktisch laufend von denen sabotiert, die ihn politisch erteilen. Die Säuberungen unter dem Offizierskorps gehen weiter, sogar an der Front. Auch das hatte Bani-Sadr als Oberbefehlshaber der Streitkräfte nicht mehr dulden wollen. Er hat verloren.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Anlagehefte 4%
Kassa-Obligations 6%

Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

Festgeldkonti ab Fr. 25000.-

CITY BANK

Mehr Zins - Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon
Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

Name _____ Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____ ZB

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11

Vermutlich wird im Herbst die Frage nach dem Nachfolger Khomeinys akut. Dieser selbst hat entgegen den Erwartungen der Integristen nicht den Imam Beheshti bestimmt, sondern den Ayatollah Montaseri, einen andern, aber vielleicht politisch weniger durchschlagskräftigen Fanatiker. Und wenn der unheilige Krieg zwischen den Ayatollahs ausbricht, dann könnte die Stunde der erbenden Tudeh, oder vielmehr ihrer Protektionsmacht, geschlagen haben. *ddm*

CH-Rubrik

Gruppenbild ohne Echo

Die elektronischen Monopolmedien Radio und Fernsehen räumen seit Beginn der Jugendunruhen der «Bewegung der Unzufriedenen» immer wieder viel Sendezeit ein.

Mit zahlreichen Sendungen — darunter ein mehrfach ausgestrahltes «Gruppenbild mit Echo» am Radio, das die Krawallanten ausführlich zu Wort kommen liess — erweckten die Medien den Eindruck, als repräsentiere die «Bewegung» die Probleme und Wünsche unserer Jugend schlechthin.

Dem ist nicht so. Sportvereine, Jugendgruppen, Pfadfinderorganisationen und kirchliche Jugendformationen bieten auch heute noch dem überwiegenden Teil unserer jungen Generation Möglichkeiten zur positiven Freizeitgestaltung.

Ein besonders erfreuliches Jugendunternehmen ist die «Tanzdiele Matte» in Bern, die kürzlich ihr 15-Jahr-Jubiläum feierte. Diese ist — nicht ohne Bedenken der Anwohner — im alten Quartier direkt an der Aare eingerichtet worden. Sie erfreut sich Jahr für Jahr steigender Beliebtheit. An etwa 100 Tagen im Jahr (jeweils an den Wochenenden) bietet die Tanzdiele den Jugendlichen Discomusik und geselliges Beisammensein.

Der Jahresbericht für 1980 weist über 45 000 Besucher aus; an Samstagen treffen sich bis zu 800 Jugendliche in der Tanzdiele. Der Betriebsleiter schreibt dazu:

«Die tanzfreudige Berner Jugend fand auch 1980 in grosser Zahl den Weg in die Tanzdiele. An dieser Stelle muss bemerkt werden, dass angesichts der Unzufriedenheit und der Unruhe der Jugend unseren Gästen ein grosses Kompliment gemacht werden darf. Nie liess sich unser Publikum zu Kundgebungen provozieren oder zu Sachbeschädigungen aufwiegeln, obwohl dies verschiedentlich versucht worden ist.»

Wer Krawall zu machen versucht, wird verwarnet. Hilft dies nicht, wird er mit einem Besuchsverbot belegt.

Ebenso erfreulich schliesst die Jahresrechnung ab. Obschon nur ein bescheidener Eintrittspreis von Fr. 3.— erhoben wird (Gaskessel Fr. 5.—), war es dem Verein möglich, nicht nur Renovationen für Fr. 40 000.— vorzunehmen und andere Organisationen der Matte mit Fr. 7000.— zu unterstützen, sondern auch einen Gewinn von fast Fr. 35 000.— zu erzielen. Und dies alles ohne Subventionen von der Stadt...!

Im Gegenteil: eine von den Behörden gewährte Einrichtungshilfe von Fr. 20 000.— wurde — freiwillig! — zurückbezahlt, verbunden mit der Bitte, das Geld gleichgerichteten Unternehmen zukommen zu lassen.

Ein solches Gruppenbild ohne Echo wirkt unter denen, die ein Echo erhalten, fast wie ein Wunder. Das Wunder liegt darin, dass in der Tanz-

diele Matte Zielsetzung und Verantwortungen klargestellt sind. Man will tanzen und sich friedlich amüsieren, und etwa dreissig junge Leute nehmen es auf sich, Verantwortung zu tragen und für Ordnung zu sorgen.

Das Beispiel der Tanzdiele Matte zeigt — und es ist zu betonen, dass es Hunderte ähnlicher Organisationen gibt —, dass unsere Jugend keineswegs verloren ist, wie es uns die Redaktoren von Radio und Fernsehen weismachen wollen. Aber das Beispiel zeigt auch, auf welche Weise der harte Kern der Krawallanten sich seine Mitläufer sucht — in der Tanzdiele Matte glücklicherweise ohne Erfolg.

Warum vernimmt man in den Medien nie etwas von diesem oder anderen, ähnlichen Jugendunternehmen? Richtet sich das Berufsethos der Medienschaffenden wirklich bloss nach der Maxime, dass «nur schlechte Nachrichten gute Nachrichten» sind? *mb*

POLITWITZE

Fragen an Radio Eriwan

Stimmt es, dass wir den Polen als Freundschaftsbeweis eine Million Flaschen Champagner schenken wollen?

Im Prinzip ja. Um das Geschenk persönlicher zu gestalten, lassen wir jede einzelne Flasche von einem sowjetischen Soldaten überbringen.

Stimmt es, dass wir wegen eines neu entdeckten Erdgasvorkommens auf der sowjetisch-polnischen Grenze Krach mit den Polen bekommen haben?

Im Prinzip ja. Wir haben brüderliche Teilung vorgeschlagen, aber die Polen bestehen auf halbe-halbe. ■

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 39.— (Ausland sFr./DM 42.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift

13/81

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise
Fr. 39.— jährlich (Ausland Fr./DM 42.—)
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
(Ausland Fr./DM 28.—)
Einzelnnummer Fr. 2.— (Ausland Fr./DM 2.50)